

Heinrich Martin Jaenicke (1818-1872)

Die Elfe der Nacht

Leise und linde,
Wie lispelnde Winde
Nahet, umflort mit dem Nebelgewand,
Die Elfe der Nacht.

Funkenspiegelnde Thaukrystalle
Schweben und zittern
Um Stirne und Hand.

Schüchtern verneigen sich
Blüthen und Halme,
Grüßend entströmen
Die Düfte den Kelchen,
Und die Nebelfee —
Duftig und luftig —
Schmücket die farb'gen
Gewänder der Blumen,
Mit Nebelthauperlen.

Der Mond und die Sterne,
In azurner Ferne,
Mit magischem Glanz —
Winden um's Laubgezweig,
Farben- und strahlenreich.
Schimmernden Kranz.

Rings funkeln die Blüthen
Voll zaub'rischer Pracht —
So wandelt die Elfe
In mondheller Nacht.

Heinrich Martin Jaenicke wurde in Oranienburg geboren und gab mehrere seiner Werke im Selbstverlag heraus. Er verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Dresden. *Die Elfe der Nacht* stammt aus seiner Gedichtsammlung *Frühlingsnacht*.